

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 18. Juni 1964

Blatt 1590

Ulmer Schachtel in Wien

18. Juni (RK) Viele hunderte Wiener sammelten sich gestern nachmittag am Donauufer nächst Nußdorf, um die Ulmer Schachtel "Stadt Wien" zu erwarten. Die Wartezeit wurde durch Musikvorträge der Wiener Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Konzertmeister Otto Wacek verkürzt. Punkt 17.30 Uhr, wie angekündigt, legte die Ulmer Schachtel an.

Namens der Stadt Wien begrüßte Stadtrat Sigmund die Fahrtteilnehmer, Mitglieder der Gesellschaft der Donaufreunde. Auch Stadtrat Heller und Minister a.D. Afritsch, die den deutschen Gästen bis Dürnstein entgegengefahren waren, trafen mit der Ulmer Schachtel in Wien ein. Minister a.D. Afritsch war zum Ehrenkapitän ernannt worden, eine Würde, die ihm bereits im vergangenen Jahr zgedacht worden war, doch scheiterte damals das Schiff in Deutschland an einem Brückenpfeiler und kam nicht nach Wien. Die Ulmer Schachtel hat sich heuer ein weiteres Ziel gesteckt. Sie fährt über Wien hinaus bis Belgrad. Die letzte Ulmer Schachtel trieb 1892, beladen mit landwirtschaftlichen Geräten und Bügeleisen bis Belgrad. Erst durch die Gesellschaft der Donaufreunde wurden die Reisen der "Ordinarischiffe" wieder aufgenommen. Die Ulmer Schachtel startet bereits heute in Nußdorf nach Belgrad.

- - -

Musikveranstaltungen in der Zeit vom 22. Juni bis 1. Juli
 =====

18. Juni (RK)

Montag, 22. Juni:

- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:
 Öffentliche Reifeprüfung und Vortragsabend der Oboen-
 Klasse Dr. Hans Hadamovsky (Finck, Bach, Händel, Haydn,
 Schubert, Pilss, Hindemith, Hadamovsky)
- 19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt
 Wien: 1. Vortragsabend der Klavierklasse Hans Bohnen-
 stingl
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Philharmoniker: 9. Abonnement-
 konzert, Dirigent Herbert Karajan (R. Strauss: "Don
 Quixote", op. 35; "Also sprach Zarathustra", op. 30)

Dienstag, 23. Juni:

- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:
 Öffentliche Reifeprüfung Alfred Mitterhofer (Cembalo),
 Doris Denzler und Athanasia Kätzura (Gesang)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: ÖVP-Frauenbewegung: Wohltätigkeitskonzert;
 Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Chorver-
 einigung Jung-Wien, Dirigenten Karl Etti und Leo Lehner
- 19.30 Uhr, Votivkirche: Franz Schmidt-Gemeinde: Orgelkonzert
 Margitta Otrewel (Werke von Franz Schmidt)

Mittwoch, 24. Juni:

- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:
 Violinabend der Klasse Ricardo Odnoposoff (Händel, Brahms,
 Goldmark, Bartók)
- 19.00 Uhr, Schubertsaal (KH): Schülerkonzert des Horak-Konservatoriums
- 19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien:
 Diplomprüfungskonzert Brigitte Billi
- 19.30 Uhr, Museum des 20. Jahrhunderts: Musikalische Jugend Öster-
 reichs: 6. Konzert im Zyklus XIII A, B, C, D; Ensemble
 "die reihe", Dirigent Friedrich Cerha (Cage: Suite for
 Five; Nilsson: Nieght-Wandering; Satie: Septett)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Konzert blinder Künstler; N. Kopatz
 (Tenor), Siegfried Schmalzl (Klavier)

18. Juni 1964

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1592

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Polizei;
Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Hedi
Klug (Sopran), Dirigent Karl Etti

Donnerstag, 25. Juni:

15.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:
Öffentliche Reifeprüfung für Kapellmeister (Klasse Hans
Swarowsky)

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:
Öffentliche Reifeprüfung der Klasse für Lied und
Oratorium Erika Rokyta

19.00 Uhr, Brahmssaal (MV): Schülerabend Hedi Gradnitzer-Krencioch

Freitag, 26. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:
Öffentliche Reifeprüfung der Klasse für Lied und
Oratorium Dr. Erik Werba - Kurt Schmidek

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt
Wien: Vortragsabend der Klavierklasse Hertha Offner

Samstag, 27. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:
Öffentliche Reifeprüfung der Klasse für Lied und
Oratorium Dr. Erik Werba-Kurt Schmidek

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Musikalische Jugend Österreichs: 4. Kon-
zert im Zyklus XI; Liederabend Wilma Lipp, am Flügel
Walter Klien (Wolf, Marx, Pfitzner, R. Strauss)

20.00 Uhr, Akademietheater: Akademie für Musik u.d.K.: "Chansons
und Songs aus Musicals"; Studierende der Abteilung für
Schauspiel und Regie; Gesamtleitung Susi Nicoletti,
musikalische Leitung Kurt Werner

20.00 Uhr, Palais Palffy, Figaro-Saal: Arien- und Liederabend
Dr. de Groth

Sonntag, 28. Juni:

20.00 Uhr, Akademietheater: Akademie für Musik u.d.K.: "Chansons
und Songs aus Musicals" (Wiederholung vom 27. Juni)

Mittwoch, 1. Juli:

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt
Wien: 2. Vortragsabend der Klavierklasse Hans Bohnen-
stingl (nachgeholt vom 29. Juni)

- - -

Große Integrations-Enquete für Wien

=====

18. Juni (RK) Die von Bürgermeister Jonas in seiner Rundfunkrede vom 31. Mai angekündigte Enquete "Integrationsprobleme aus Wiener Sicht" findet heute im Stadtsenatssaal des Rathauses vor rund 250 Teilnehmern statt.

Die Arbeitstagung wurde um neun Uhr von Bürgermeister Jonas eröffnet. Nachdem der Vorsitz an Vizebürgermeister Slavik übergeben worden war, folgten die Referate von Gemeinderat DDr. Prutscher über "Integrationsprobleme aus der Sicht der Wiener Wirtschaft", von Kammersekretär Dkfm. Dr. Wanke über "Die Integration aus der Sicht der Wiener Arbeitnehmerschaft" und von Ing. Jäger, Leiter des Österreichischen Institutes für Raumplanung über "Der Wiener Raum in der Integration".

Bürgermeister Jonas führte in seiner Eröffnungsansprache aus:

"Ich freue mich, daß Sie meiner Einladung so zahlreich gefolgt sind. Das große Interesse an der Enquete, für die wir den Titel "Integrationsprobleme aus Wiener Sicht" gewählt haben, bestärkt mich in meiner Annahme, daß es richtig, ja notwendig ist, sich schon jetzt mit den Problemen auseinanderzusetzen, denen wir uns bei einer eventuellen Assoziierung an die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gegenübergestellt sehen könnten, daß wir schon jetzt beginnen, die erforderlichen Grundlagen zu schaffen, um die Wirtschaft unserer Stadt auf die Integration wirksam vorzubereiten zu können. Die Erarbeitung der Grundlagen hierfür muß meiner Ansicht nach schon jetzt in Angriff genommen werden, auch wenn heute weder der genaue Zeitpunkt noch die Form der Assoziierung Österreichs mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft abzusehen ist, auch wenn heute nicht einmal Klarheit besteht, ob überhaupt ein wirtschaftliches Arrangement mit der EWG Wirklichkeit werden kann.

Wie Sie wissen, sieht die Bundesregierung die Regelung unseres Verhältnisses zur EWG als eine der vordringlichsten Aufgaben auf außenpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet an. Da nahezu die Hälfte des österreichischen Exportes in die Länder der EWG geht, ist es verständlich, daß alle Anstrengungen unternommen werden, um die schon

jetzt feststellbaren Exportschwierigkeiten, die sich für Österreich, als außerhalb der EWG stehendes Land, ergeben, zu vermeiden. Die Verpflichtungen, die sich für uns aus dem Staatsvertrag und der immerwährenden Neutralität ergeben, zwingen uns zu gewissen Vorbehalten, die die Verhandlungen mit der EWG naturgemäß erschweren. Es ist aber zu hoffen, daß wir ungeachtet dieser Schwierigkeiten zu einem befriedigenden Arrangement gelangen können.

Wien plant voraus

Ich glaube, daß man beim derzeitigen Stand der Dinge nicht mehr sagen kann, daß wir im luftleeren Raum agieren, wenn wir uns schon heute mit Problemen befassen, die uns im Falle einer Integration bevorstehen. Wir können nicht früh genug damit beginnen, uns mit den Integrationsproblemen und deren Tragweite auseinanderzusetzen, damit wir dann, wenn die Integration Wirklichkeit wird, auch in der Lage sind, die zu erwartenden Anpassungsschwierigkeiten unserer Wirtschaft wirksam bewältigen zu können.

Ich habe daher bereits vor einem Jahr der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien den Auftrag gegeben, gemeinsam mit anderen Wirtschaftsexperten und Fachleuten Vorarbeiten für eine umfassende Untersuchung der mit der Integration zusammenhängenden Fragen zu leisten. Diese Vorarbeiten sind mittlerweile abgeschlossen. Der erste Teil der Untersuchung, der den gegenwärtigen Stand unserer Wirtschaft beleuchtet, liegt nunmehr vor.

Wir sind aber auch der Meinung, daß die Behandlung der Integrationsfragen nicht allein dem Bund vorbehalten bleiben soll. Wir sind nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, uns mit jenen Integrationsproblemen zu befassen, die für die Wirtschaft unserer Stadt von Bedeutung sind. Selbstverständlich wird auf Bundesebene die Entscheidung fallen, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form ein Arrangement mit der EWG getroffen werden kann. Es ist auch selbstverständlich, daß auf Bundesebene alle nur denkbaren Vorkehrungen auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet getroffen werden, um die österreichische Wirtschaft auf die Integration vorzubereiten.

Da aber der Bund bei seinen Überlegungen vor allem die Interessen der österreichischen Gesamtwirtschaft im Auge haben muß und hierbei den regionalen Verschiedenheiten nicht das Augenmerk beilegen kann, das wir für notwendig halten, müssen auch wir uns vor allem mit jenen Problemen auseinandersetzen, die sich speziell für den Wiener Wirtschaftsraum ergeben und die sich von den Problemen anderer Bundesländer unterscheiden.

Ich verweise hier nur auf die Probleme, die sich aus der besonderen Stellung Wiens als Verwaltungs- und Kulturzentrum, und aus unserer transportmäßigen Randlage im integrierten Wirtschaftsraum ergeben.

Wir haben für die Enquete den Titel "Integrationsprobleme aus Wiener Sicht" gewählt, um schon im Titel zum Ausdruck zu bringen, daß wir uns vornehmlich mit jenen Problemen befassen wollen, die für die Wirtschaft des Wiener Raumes von besonderer Bedeutung sind, und von denen wir glauben, daß zusätzlich zu den auf Bundesebene getroffenen Maßnahmen auch Vorkehrungen auf Landesebene notwendig sein werden. Ich erinnere hier an das im Zusammenhang mit der Integration oft verwendete Sprichwort, daß die Integration in eigenen Hause beginnen müsse.

Wenn ich von Vorkehrungen auf Landesebene gesprochen habe, so meine ich damit nicht, daß ich Vorkehrungen der Stadtverwaltung allein für ausreichend halte. Ich glaube vielmehr, daß wir den mit der Integration verbundenen Übergangsschwierigkeiten nur dann wirksam werden begegnen können, wenn wir alle, die Sozialpartner, die öffentliche Hand, die mit Integrationsfragen befaßten öffentlichen und privaten Institutionen, unsere Bemühungen zusammenfassen und aufeinander abstimmen.

Dieses Gebot erscheint mir unso wichtiger, als der Fragenkomplex Integration keine Angelegenheit ist, die allein die Unternehmer- oder Arbeitnehmerschaft berührt. Die Auswirkungen der Integration sind für uns alle gleichermaßen wichtig. Wir werden daher gemeinsam vorgehen müssen, wenn wir das Ziel, die Übergangsschwierigkeiten zu verringern und bessere wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen, erreichen wollen.

Ich danke bei dieser Gelegenheit den beiden großen Interessenvertretungen unserer Stadt, der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Wien und der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien für ihre Anregungen. Ich danke Ihnen auch dafür, daß sie sich bereit erklärt haben, bei dieser Enquete durch zwei Grundsatzreferate, in denen die Integrationsprobleme aus der Sicht der Wiener Arbeitnehmerschaft und der Wiener Unternehmerschaft beleuchtet werden sollen, mitzuwirken. Ich werte ihre Bereitschaft zur Mitarbeit als ein Zeichen dafür, daß wir auch die Klärung der bei der heutigen Enquete aufgezeigten Probleme künftig gemeinsam in Angriff nehmen können. Ich danke weiter dem österreichischen Institut für Raumplanung für seine Beteiligung aber auch allen Persönlichkeiten und Institutionen für ihr Erscheinen.

Einladung zur Mitarbeit an neuen Arbeitskreisen

Ich richte an alle, die mit Integrationsfragen beschäftigt sind, die Einladung, sich an unseren weiteren Bemühungen zur Lösung der Integrationsprobleme zu beteiligen. Zahlreiche öffentliche Stellen, Interessenvertretungen und private Institutionen befassen sich schon heute mit Integrationsfragen. Wir werden uns selbst den besten Dienst erweisen, wenn wir eine Möglichkeit finden, alle diese Tätigkeiten der verschiedensten Stellen zu koordinieren und aufeinander abzustimmen.

Als erster Schritt nebeneiner im Rahmen des Magistrates zu schaffenden Koordinationsstelle sollte ein Arbeitskreis gebildet werden, dessen Aufgabe es zunächst sein soll, die speziell für Wien bedeutsamen Integrationsprobleme zu erfassen und sie nach ihrer Dringlichkeit zu reihen. Erst wenn der Arbeitskreis im Zusammenwirken mit der beim Magistrat errichteten Koordinationsstelle, die gleichsam auch als Büro des Arbeitskreises fungieren soll, die Probleme erfaßt und ihre Dringlichkeit festgestellt hat, wäre der Zeitpunkt gekommen, die Einzelfragen in Unteraus- schüssen des Arbeitskreises näher zu behandeln, die erforderlichen Grundlagenforschungen zu veranlassen und über die nötigen Maßnahmen zu beraten.

Ich bin mir darüber im klaren, daß diese Enquete keine Lösung der Integrationsprobleme bringen kann. Was wir aber heute

erreichen wollen, ist, daß allen an den Problemen der Integration Interessierten Gelegenheit gegeben wird, hierzu von ihrer Warte aus Stellung zu nehmen, daß wir die gesamte Wiener Bevölkerung von der Wichtigkeit einer Vorbereitung unseres Wirtschaftsraumes auf die Integration überzeugen und daß wir einen Weg für eine zweckmäßige Koordinierung unserer Bestrebungen finden.

Ich wünsche der heutigen Enquete viel Erfolg. Möge sie unsere gemeinsamen Bemühungen, die Wiener Wirtschaft auf die Integration wirksam vorzubereiten, zum Wohle der Bevölkerung unserer Stadt um einen großen Schritt weiterbringen.

Ich übergebe nun den Vorsitz an Herrn Vizebürgermeister Slavik, der die Verhandlungen leiten wird."

./.

Als erster Referent ergriff als Vertreter der Kammer der gewerblichen Wirtschaft Innungsmeister GR. Dkfm. Prutscher das Wort. Sein Referat stand unter der Überschrift

"Die Integration aus der Sicht der Wiener Wirtschaft"

"Die Bedeutung der Integration wurde bisher fast ausschließlich unter gesamtösterreichischen Gesichtspunkten gesehen. Die Ballung eines bedeutenden Anteiles der Wirtschaft in Wien läßt es jedoch angezeigt erscheinen, sich mit den Auswirkungen der Integration auf Wien und die Wiener Wirtschaft im besonderen zu befassen und für die Zukunft Vorsorge zu treffen. Ziel muß es dabei sein, den hohen Lebensstandard, den die Wiener Bevölkerung im Vergleich zu den übrigen Bundesländern hat, zu erhalten und zu erhöhen. Voraussetzung dafür ist eine gesunde und expandierende Wirtschaft.

Vorausschauende Maßnahmen müssen von einer genauen Kenntnis der Struktur der Wiener Wirtschaft ausgehen. Allgemein ist zu sagen, daß die Branchenzusammensetzung sehr mannigfaltig ist. Dies erweist sich als Vorteil, weil sich dadurch ein gewisser Ausgleich zwischen begünstigten und benachteiligten Branchen ergibt. Im einzelnen sind die Verhältnisse jedoch ziemlich unüberschaubar, da es zum Teil an entsprechenden amtlichen Statistiken mangelt, zum Teil eine Übersicht nur durch Einzeluntersuchungen gewonnen werden kann.

Die Entwicklung der Zahl der Fachgruppenmitglieder und der Betriebsgrößen der letzten zehn Jahre in Wien zeigt, daß starke Tendenzen zu einer Änderung der Wirtschaftsstruktur und zu einer Konzentration wirksam waren. Sie werden sich in einer integrierten Wirtschaft voraussichtlich noch verstärken.

Einige Zweige der Wiener Industrie sind besonders stark auf Wien konzentriert. Die Ergebnisse einer Erhebung, bei der unter anderem die Exporte erfaßt wurden, werden demnächst zur Verfügung stehen. Das Ausmaß der Diskriminierung der Exporte Wiener Betriebe in den EWG-Raum läßt sich wegen mangelnder Unterlagen kaum feststellen. Eine Untersuchung der gesamten österreichischen Industrieproduktion des Jahres 1961 hat jedoch gezeigt, daß bei der gegebenen Außenhandelsverflechtung in Branchen, die auch in Wien stark vertreten sind, recht beachtliche Produktionswerte relativ

stark diskriminiert waren. Auf der anderen Seite wäre noch zu untersuchen, wie sich der Zollabbau und die Liberalisierung auf die verschiedenen Industrie-, aber auch auf einzelne Gewerbezweige auswirken werden. Das Gewerbe, soweit es sich um Dienstleistungsgewerbe handelt, ist dabei von der Integration weniger berührt. In Gewerbe und Handel hat eine Umfrage bereits konkrete Ergebnisse gebracht, die eine genaue Einschätzung der Situation ermöglichen.

Auch im Verkehr wird die Integration in einigen Zweigen zu verstärkter Konkurrenz führen. Die Randlage Wiens ist besonders für das Lastfuhrwerksgewerbe nachteilig. Insgesamt gesehen kann der Verkehr jedoch mit einem Ansteigen des Transportvolumens rechnen. Der Fremdenverkehr - seiner Natur nach ein integrierter Wirtschaftszweig - muß wegen seiner positiven Folgewirkungen auf fast alle übrigen Wirtschaftszweige und als Ausgleich möglicher Exporteinbußen weiter ausgebaut werden.

Will man die Folgerungen aus der Integration für die Unternehmer selbst und für die Politik der Bundesregierung und der Gemeinde ziehen, muß man davon ausgehen, daß die Integration eine Anpassung der Unternehmer und Änderungen der Wirtschaftsstruktur erforderlich macht. Die Unternehmer müssen sich bewußt werden, daß sie in einem größeren Binnenmarkt wirtschaften, in dem nicht nur die Konkurrenz stärker ist, sondern sich auch neue Absatzchancen bieten. Die Handelskammerorganisation stellt den Unternehmern und Beschäftigten zu diesem Zweck eine Reihe von Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Bei den notwendigen Anpassungen und Umstellungen spielt auch die Gewerbeordnung eine wichtige Rolle; bei ihrer Neuordnung ist daher unbedingt darauf Bedacht zu nehmen.

Es ist notwendig, die zwischenbetriebliche Zusammenarbeit für die Klein- und Mittelbetriebe zu aktivieren. In Österreich ist jedoch manches kartellrechtlich verboten, was zum Beispiel in der Bundesrepublik Deutschland gestattet ist.

./.

Eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für ein Überleben und eine gesunde Entwicklung der Betriebe ist die Verbesserung der inländischen Kapitalaufbringung und der Mobilität des Kapitals, wofür geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen notwendig sind. Bei der Vorbereitung der Wirtschaft auf die Integration ist auf diesem Gebiet viel versäumt worden. Wenn man die Folgen einer Überfremdung der Wirtschaft im Zuge der Liberalisierung des Kapitalverkehrs und der Niederlassungsfreiheit fürchtet, muß man eben die Konsequenzen ziehen und die heimische Kapitalaufbringung so weit als möglich fördern.

Die Freizügigkeit der Arbeitskräfte wird nicht nur Engpässe auf dem Arbeitsmarkt überwinden helfen, sondern kann auch zur Abwanderung heimischer Spitzenkräfte führen. Um sie zu halten, müssen entsprechende Lebensbedingungen geschaffen werden.

Die Gemeinde Wien beeinflusst die Bedingungen, unter denen die Betriebe arbeiten, in hohem Maße. Die Flächenwidmung zum Beispiel legt die Standorte der Betriebe fest, durch eine gesunde Boden- und Aufschließungspolitik wird das Angebot an nutzbaren Betriebsflächen gesteigert. Von entscheidender Bedeutung ist auch die Ausgestaltung der Infrastruktur (zum Beispiel Straßenbau) und der öffentlichen Versorgungseinrichtungen (zum Beispiel Gas, Wasser, Strom). Die Tarifpolitik der Gemeinde wirkt sich entscheidend auf die Kostenstruktur der Betriebe aus, und auch durch die Steuer- und Abgabepolitik und die Gewährung von Krediten hat es die Gemeinde in der Hand, die Wirtschaft zu entlasten und zu fördern.

Das Gedeihen der Stadt und das Gedeihen der Wirtschaft sind also aufs engste miteinander verbunden. Im Namen der Wiener Wirtschaft ist es daher zu begrüßen, daß sich die Gemeinde Wien mit den Problemen der Integration beschäftigen will. Die Wiener Handelskammer wird zur Lösung der mit der Integration verbundenen Probleme mit allen interessierten Institutionen zusammenarbeiten."

Nach ÖDr. Prutscher sprach der Sekretär der Arbeiterkammer Wien Dkfm. Dr. Wanke zum Thema:

Die Integration aus der Sicht der Wiener Arbeitnehmerschaft

"Die Organisationen der Arbeitnehmerschaft haben schon immer eine positive Haltung in der Frage der Beseitigung der hemmenden nationalen Grenzen und in der Frage der Integration von Staaten zu großen supra-

nationalen Einheiten eingenommen und ihre positive Einstellung zur Integration in allen Stellungnahmen der Arbeitnehmervertreter zum Ausdruck gebracht. Es soll jedoch nicht verhehlt werden, daß manches an der gegenwärtigen Integrationssituation beunruhigt.

Da ist vor allem auf die mangelnde Weltoffenheit der EWG hinzuweisen, die uns durch Beispiele wie die des bekannten 'Hähnchenkrieges' zwischen der EWG und den USA und der Absperrmaßnahmen der Montan-Union gegenüber Einfuhren von Eisen und Stahl aus Drittländern deutlich vor Augen geführt wurde. Da Österreich ein großes Interesse daran haben muß, auch im Falle eines Arrangements mit der EWG mit den bisherigen Partnern weiterhin Handel zu treiben, haben sich die Arbeitnehmerorganisationen stets dafür eingesetzt, daß die Übernahme des EWG-Außentarifes nicht ausnahmslos erfolgen dürfe.

Neben der mangelnden Weltoffenheit der EWG, die vor allem die Interessen der Betriebe im Wiener Raum nachteilig tangieren könnte, bereitet auch der Schwund der demokratischen Substanz der europäischen Gemeinschaften, der EWG, der Montan-Union und des EURATOM, Sorge. Die nationalen Parlamente der Mitgliedsstaaten der europäischen Gemeinschaften gaben Rechte auf, ohne daß das supranationale Parlament diese Rechte nun ausübt. Die legislativen Befugnisse liegen bei den Ministerräten der europäischen Gemeinschaften, was den Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen das Geltendmachen eines Mitspracherechtes erschwert. Im Falle eines Arrangements Österreichs mit der EWG müßte daher Sorge getragen werden, daß auch Vertreter der Arbeitnehmerschaft in die Integrationsorgane entsendet werden.

Die Arbeiterkammer begrüßt, daß ihr von der Stadtverwaltung Gelegenheit geboten wurde, an der Integrationsenquete mitzuwirken, und wird die gemeinsame Erarbeitung der Grundlagen unterstützen. Ein so großes Problem, wie es die Integration ist, kann nach Ansicht der Arbeiterkammer nur durch Zusammenwirken sämtlicher sozialwirtschaftlich wichtiger Faktoren gemeistert werden.

Da die Integration auch eine Reihe regionaler Fragen aufwirft, muß man sich auch auf regionaler Ebene mit den Integrationsfragen befassen. Die Regionalpolitik nimmt im Aktionsprogramm der EWG-Kommission einen breiten Raum ein. Es wird darin betont, daß die regionale Betrachtungsweise ergänzend zu der globalen Behandlung von Problemen treten muß. Regionale Untersuchungen sind im Aktions-

programm der EWG-Kommission vor allem hinsichtlich jener Regionen vorgesehen, die sich zum gesamten Integrationsraum in einer Randlage befinden. Dies trifft auch für den Wiener Raum zu.

Aus Wiener Sicht ist daher die Randlage der Bundeshauptstadt Integrationsproblem Nummer eins. Es muß damit gerechnet werden, daß sich der Wegfall der Handelsschranken, wie dies in der Deutschen Bundesrepublik beobachtet werden konnte, dahin auswirkt, daß sich die Ausrichtung der Wirtschaft nach dem Westen verstärkt und die Gefahr einer Vergrößerung des Wohlstandsgefälles zwischen den westlichen Bundesländern und den östlichen Randgebieten zunimmt. Im Interesse der Wirtschaft des Wiener Raums ist es daher wichtig, daß das integrierte Gebiet weltoffen ist und sich nicht gegenüber Dritten abkapselt. Um der Randlage zu begegnen, werden jedoch auch kompensatorische Maßnahmen, wie die Einräumung von Vorteilen bei den Frachttarifen notwendig sein. Die Randlage hat jedoch auch Vorteile. So wird die Entfernung der großen EWG-Märkte bei der zu erwartenden Verschärfung des Wettbewerbes für gewisse Gewerbesparten einen Schutz bilden.

Die branchenmäßige Streuung der Wiener Industrie dürfte sich im Sinne einer gesunden Risikenstreuung als günstig erweisen. Anders verhält es sich bei der Gliederung nach Betriebsgrößen, wo Klein- und Mittelbetriebe dominieren. Dieser Strukturschwäche wird man durch zwischenbetriebliche Zusammenarbeit begegnen müssen. Bei den in den nächsten Jahren zu erwartenden tiefgreifenden Umstrukturierungen innerhalb der Wirtschaft des Wiener Raums muß oberstes Ziel sein, daß sich dieser Prozeß möglichst reibungslos unter Vermeidung von Härten vollzieht.

Einen zentralen Platz in dem Konzept der Arbeiterkammer zur Anpassung an die Erfordernisse der Zukunft nimmt die Frage der Berufsausbildung, der Umschulung und der Weiterbildung ein. Besonders hinsichtlich der Berufsausbildung der Jugendlichen und bezüglich der in Gefolge der Umschichtung der Wirtschaft erforderlichen Umstellung werden Vorkehrungen notwendig sein.

Alle Maßnahmen, die die Anpassung der Wirtschaft an die Erfordernisse der Zukunft zum Ziele haben, müssen aufeinander abgestimmt sein. Die Arbeiterkammer regt an, daß die weiteren Arbeiten, die die heutige Integrationsenquete fortsetzen werden, in enger Fühlungnahme mit dem Integrationsausschuß des Wirtschafts- und Sozialbeirates erfolgen soll.

Für die Konsumenten wird sich die Integration, soweit dies heute abgesehen werden kann, überwiegend günstig auswirken. Lediglich auf dem Nahrungsmittelsektor wird mit für die Konsumenten nachteiligen Auswirkungen gerechnet werden müssen.

Die Integration bietet Chancen und Risiken. Die Chancen zu nützen und die Risiken nicht schlagend werden zu lassen, soll Aufgabe und Ziel der gemeinsamen Bemühungen sein."

Als dritter Referent sprach der Leiter des Österreichischen Instituts für Raumplanung Ing. Jäger. Sein Vortrag stand unter dem Thema

"Der Wiener Raum in der Integration"

Die Integration wirft eine Fülle von Problemen auf, die in den einzelnen Teilräumen Österreichs in sehr unterschiedlicher Weise auftreten werden und deshalb Maßnahmen auf dem Gebiet der Raumpolitik bzw. der regionalen Wirtschaftspolitik notwendig machen. Es handelt sich um Probleme, die durch die eintretende Veränderung der Standortfaktoren (in dem sich einseitig ost-west erstreckenden Österreich ist es vor allem die Verkehrslage) bedingt sind und eine langfristige Wirksamkeit haben und um Probleme, die in der unterschiedlichen Zusammensetzung unserer regionalen Wirtschaftsstrukturen ihre Ursache haben. Hier geht es im wesentlichen um einen Prozeß der Anpassung.

Auf Grund der großen Bedeutung des Wiener Raumes (30 Prozent der österreichischen Bevölkerung und 40 Prozent der in der Industrie Beschäftigten befinden sich hier) hängt von dessen Schicksal das des ganzen Landes ab. Die bevorstehende Integration erfordert zum fünftenmal in diesem Jahrhundert eine Umstellung und Anpassung Österreichs und insbesondere Wiens an geänderte Gegebenheiten.

Das Wiener Becken hat als Kreuzungspunkt bedeutender West-Ost- (Donauweg) und Nord-Südwege (Bernsteinstraße) bekanntlich eine einmalige Verkehrslage. Wie weit diese Lage voll genutzt werden kann, hängt von politischen Faktoren ab.

Auch im Integrationsraum ist Wien eine in extremer Randlage liegende Grenzstadt, ihr engerer Einzugsbereich ist von drei Seiten von Staaten umgeben, die nicht zur EWG gehören. Die Hauptzentren und die Schwerlinie des EWG-Raumes liegen 800 bis 1.200 Kilometer von Wien entfernt.

Für Ostösterreich ist auf Grund seiner Lage die Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Oststaaten von sehr großer Bedeutung. Günstige Auswirkungen könnten vielleicht auch Wirtschaftsentwicklungen in den angrenzenden Nachbarräumen Italiens und Deutschland haben, soferne sie deren wirtschaftlichen Schwerpunkt nach Osten (also näher an Wien) rücken, zum Beispiel die Bemühungen der Provinz Venezien und die Entwicklung im Raum Ingolstadt.

Die Randlage der Bundeshauptstadt innerhalb Österreichs birgt die Gefahr, daß Wien im Zuge der Integration seinen wirtschaftlichen und zentralörtlichen Einfluß auf Westösterreich teilweise an München und Zürich verliert (so beträgt die Fahrzeit von Innsbruck bzw. Salzburg nach München nur ein Drittel jener nach Wien; auf Grund der Entfernung, also ohne die Wirtschaftskraft zu berücksichtigen, würde die Einzugsbereichsgrenze zwischen München und Wien bei Wels liegen).

Um eventuell daraus entstehende Verluste der Bedeutung Wiens als zentralem Ort auszugleichen, wäre zu trachten, daß Wien in verstärktem Maße zentrale Einrichtungen höherer Stufe gewinnt, etwa Sitz internationaler und europäischer Organisationen wird.

Notwendig sind alle Maßnahmen, die die Verkehrslage Wiens im Integrationsraum und innerhalb Österreichs bessern, insbesondere billigere und raschere Transporte ermöglichen, wie Bau bzw. Fertigstellung von Autobahnverbindungen nach Westen und Süden und ihre günstige Einbindung in das Wiener Verkehrsnetz. Namentlich ist eine zum wirtschaftlich bedeutenden Nordwesten Europas führende Linie Linz-Passau-Nürnberg notwendig. Mit diesen Ausbauten soll auch der Gefahr einer Umfahrung Österreichs (zum Beispiel durch die geplante Autobahn Pilsen-Preßburg) entgegengewirkt werden. Die Südautobahn, aber auch die vor kurzem geforderte "Drei-Zeller-Straße" - vom Wiener Becken über Mariazell und durch das Ennstal nach Westen führend - würde es erleichtern, Wien in den westeuropäischen Touristen-Routenverkehr stärker einzubeziehen.)

Die höhere Verkehrsleistung der Bundesbahn durch die Elektrifizierung müßte vor allem durch eine Verstärkung des Oberbaues (Ermöglichung noch höherer Geschwindigkeiten) noch gesteigert werden.

Durch eine entsprechende Luftfahrtpolitik müßte getrachtet werden, dem Flughafen Wien jene Bedeutung und Frequenz zu schaffen, die er auf Grund seiner Lage in Europa zweifellos haben könnte. Der innerösterreichische Luftverkehr wäre auszubauen, da er insbesondere die Bindung der westlichen Landesteile mit Wien verstärkt.

Dem Ausbau der Wasserstraßen kommt vor allem für Massengütertransporte große Bedeutung zu. Neben dem Ausbau der Fahrrinne der Donau (jetzt bereits auf zwei Meter ausgebaut, Ziel in zehn Jahren 2.5 Meter) und dem des Wiener Hafens wird vor allem die Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanales (Verbindung mit Nordwesteuropa und Nordseehäfen) und der Bau des Donau-Oder-Kanales (Verbindung mit Schlesien und Ostseehäfen), die Verkehrslage Wiens stark verbessern.

Lokale Voraussetzungen sind in hohem Maße für das Wohlergehen der Menschen und das Gedeihen der Wirtschaft maßgeblich. Einige kritische Angaben über Wien:

50 Prozent der Wiener Betriebe liegen innerhalb des Gürtels in einer sehr dicht verbauten Zone, die verkehrsmäßig stark überlastet ist; ein hoher Prozentsatz davon hat meist keine Erweiterungsmöglichkeiten. Solchen kommt jedoch im Zuge notwendig werdender Umstellungen große Bedeutung zu (mangelnde Erweiterungsmöglichkeiten sind eine wesentliche Ursache für die Abwanderung von Betrieben aus Wien).

Die in weiten Teilen Wiens vorherrschende Gemengelage von Wohn- und Arbeitsstätten ist störend für die Wohnbevölkerung und hemmt die Wirtschaft; vielfach besteht eine schlechte Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätten. Übermäßige Pendelwanderung und starke Belastung der Verkehrsmittel zu Stoßzeiten sind die Folge.

Trotz starker Bautätigkeit, vor allem auf dem Sektor des sozialen Wohnungsbaues, ist die Baustruktur Wiens ungünstig. Der Baubestand ist überaltert, sechs Zehntel der Wohnungen sind mehr als 50 Jahre alt. Weite Stadtviertel sind zu dicht verbaut, es fehlt zahlreichen Bewohnern an den für die Erholung notwendigen Grünflächen.

Notwendig ist deshalb die Förderung der Um- und Neuansiedlung von Betrieben, vor allem jener, die expandierenden Branchen angehören (Beitrag zur Entmischung der Baugebiete).

Erforderlich dazu sind die Bereitstellung gut erschlossener Flächen in geeigneten Lagen und die Bildung von Gewerbehöfen und -häusern im Stadtinneren sowie ein gut ausgebautes Verkehrsnetz.

Als Folge des Strukturwandels (Verlagerung der Bevölkerung in die Randgebiete, Umschichtung des Verkehrs) besteht in Wien ein Bedarf nach neuen Zentren in heute noch schlecht versorgten Randgebieten. Notwendig ist ferner, daß die Frage der Stadterneuerung (vor allem der Viertel aus der Gründerzeit) mutig angegangen wird. Dieses Problem muß von dieser und der nächsten Generation gelöst werden, soll Wien nicht schweren Schaden leiden. Notwendige Vorarbeiten müßten bald eingeleitet werden, und schließlich ist eine konsequente Erholungspolitik notwendig, um vorhandene Erholungsmöglichkeiten zu erhalten und neue zu schaffen.

Auch ist erforderlich, Flächen mit höchster Standortqualität (die ein wesentliches Kapital der Stadt darstellen) adäquat zu nutzen, und die Vergeudung solcher, oft einmaliger Standorte durch Nutzungen, für die es viele andere Möglichkeiten in der Stadt gibt, zu vermeiden.

Grundsätzlich muß getrachtet werden, durch eine Besserung der inneren Ordnung des Wiener Raumes (reibungsfreies Ineinandergreifen der Funktionen: Arbeiten, Wohnen, Erholung und Kultur) und durch einen Ausbau der Infrastruktur die Nachteile der großräumigen Verkehrslage auszugleichen. Wien wird dann eher in der Lage sein, Betriebe und Menschen zu halten bzw. zu gewinnen.

Wie weit sich Wien in der kommenden Zeit behaupten kann, wie weit man in der Lage sein wird, bestehende Möglichkeiten zu nutzen und Schwierigkeiten zu überwinden, hängt wesentlich von der heute und künftig hier lebenden Bevölkerung und von deren Leistungskraft ab. Im Vergleich zu den die Stellung Wiens direkt beeinflussenden Städten hat Wien seit 1910 sehr an Bevölkerung verloren (mehr als ein Fünftel) während München und Budapest bis 1961 um 82 bzw. 64 Prozent gewachsen sind, das nahe Preßburg sogar um 210 Prozent. Diese Städte wachsen weiterhin stark, während Wien stagniert. Dazu kommt, daß Wien gegenüber diesen Städten einen wesentlich ungünstigeren Altersaufbau hat. Wien ist, um seine Bevölkerungszahl halten zu können, auf eine starke Zuwanderung angewiesen. Das bevölkerungsmäßige Ergänzungsgebiet Wiens ist heute wesentlich kleiner als vor 1918, die Hälfte der Zuwanderer kommt aus Niederösterreich.

Die Abgabefähigkeit dieses niederösterreichischen Gebietes ist für die Zukunft in Frage gestellt (Rückgang der Bevölkerungszahl, starke Überalterung). Die Möglichkeit weiterer Bevölkerungsergänzung Wiens wäre durch eine Untersuchung zu klären.

Auch die Abwanderung von Führungs- und Nachwuchskräften, insbesondere auf dem technisch-wissenschaftlichen Sektor, verlangt eine konstruktive Politik, um in einer Phase freier Arbeitsplatzwahl Wien als Arbeits- und Wohnstandort attraktiver zu machen und die Gebiete, aus denen eine Zuwanderung kommt (ähnlich wie dies München gelang), stark auszuweiten.

Zur besseren Erkenntnis unserer Situation und als Grundlage für eine regionale Wirtschaftspolitik ist ein Ausbau der Regionalstatistik notwendig. Um die vor uns stehenden Aufgaben und die sich daraus ergebenden Ziele klar erkennen und um die vielfältigen Maßnahmen, die in nächster Zeit notwendig werden, aufeinander abstimmen zu können, ist ein Konzept für die weitere wirtschaftliche und bevölkerungsmäßige Entwicklung des Raumes Wien notwendig. Dieses muß sich auch auf niederösterreichische Landesteile erstrecken, sollen die Möglichkeiten des ganzen Raumes Wien genutzt und die gemeinsamen Probleme beider Bundesländer befriedigend gelöst werden.

Die Diskussion

Nach der Mittagspause eröffnete Vizebürgermeister Slavik um 14.30 Uhr die Aussprache über die Grundsatzreferate.

- - -

Wiener Festwochen 1964Das Programm für Samstag, 20. Juni

Burgtheater: Wilde: "Ein idealer Gatte"

Akademietheater: Molière: "Der Geizige"

Theater an der Wien: Kraus: "Die letzten Tage der Menschheit"

Staatsoper: Strauss: "Der Rosenkavalier"

Volksoper: Zeller: "Der Vogelhändler"

Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden" -
"Die Gefährtin" - "Komtesse Mizzi oder Der Familientag" 15.30 Uhr, Kaiser: "Kolportage" 19.30 Uhr

Volkstheater: Aymé: "Die Mondvögel"

Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"

Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim:
"Tabula Rasa"

Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"

Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"

Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder
ander Macht"

Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall:
"Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal

Die Wiener Solisten

Werke von Wolf, Eder, Webern, Strawinsky, Bartók.

Dirigent: Wilfried Böttcher

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Kulturzentrum

Meisterkurse für Gesang und Klavier

Volkshalle des Wiener Rathauses

Europagespräch 1964

Künstlerhaus

17.00 Uhr, "Wien, Wien, nur Du am Zwirn"

Rothsteins Fadenbühne

Bezirksveranstaltungen:2. Bezirk:

9.00 Uhr, WAC-Sportplatz, Rustenschacherallee 9: Sportfest.

15.00 Uhr, Prater Hauptallee, Kaisergarten: Eröffnung des Planetariums.

4. Bezirk:

19.00 Uhr, Mühlgasse 28-30: Konzert.

9. Bezirk:

16.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43: Eine Reise in die Vergangenheit unseres Bezirkes.

12. Bezirk:

18.45 Uhr, Hetzendorfer Straße 79, Modeschule der Stadt Wien: Modeschau.

10.00 bis 17.00 Uhr, Modeschule der Stadt Wien: Ausstellung.

9.30 Uhr, Johann Hoffmann-Platz: Sportfest.

13. Bezirk:

15.00 Uhr, Am Platz: Abmarsch 15.30 Uhr, Schloß Schönbrunn: Großes Militärkonzert.

9.00 bis 12.00 Uhr, Am Platz 2: Sonderschau.

14. Bezirk:

15.30 Uhr, Linzer Straße 297: Wiener Filmmatinee "So ein Millio-
när hat's schwer".

18.00 Uhr, Penzinger Straße 59: Führung durch das Museum.

15. Bezirk:

15.00 Uhr, Gasgasse 8-10: Kunsthistorische Führung .

18. Bezirk:

8.00 bis 12.00 Uhr, Bischof Faber-Platz 1: Ausstellung.

16.00 Uhr, Türkenschanzpark: "Tanzen und Springen, Singen
und Klingen".

19. Bezirk:

16.00 Uhr, Himmelstraße 115: Sommerfest am Himmel.

21. Bezirk:

17.00 bis 19.00 Uhr, Prager Straße 33: Ausstellung.

20.00 Uhr, Rußbergstraße 27.37: Tanz im Sommer.

19.30 Uhr, Prager Straße 31: "Die Laune des Verliebten".

22. Bezirk:

9.00 Uhr, Eingänge der WIG 1964: "Tag der Blume"

Eröffnung der Hetzendorfer Abschlußmodeschau 1964
====="Modebukett": Die Rocklänge unter's Knie gerutscht

18. Juni (RK) In Vertretung von Bürgermeister Jonas eröffnete heute abend der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Gapp, die Abschlußmodeschau 1964 der Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf. Der Direktor der Modeschule, Liewehr, begrüßte die Festgäste, unter denen sich mehrere Mitglieder des Gemeinderates, Vertreter der Ministerien, Schulbehörden, Kammern und Fachverbände sowie zahlreiche Persönlichkeiten des "modischen Lebens" unserer Stadt befanden. In einer kurzen Eröffnungsrede befaßte sich Senatsrat Dr. Gapp mit den Aufgaben der Modeschule und der Förderung, die die Stadt Wien dieser Schule angedeihen läßt.

Anschließend an die Eröffnung unternahmen die Festgäste einen Rundgang durch die im Schloß untergebrachte Jahresausstellung der Modeschule. Dann begaben sie sich in den Park des Schlosses, in dem die Modeschau abrollte. Direktor Liewehr bedankte sich sodann bei allen Mitarbeitern und Firmen, die Material beigelegt haben.

Die Modeschau wird allabendlich bis einschließlich Sonntag, den 28. Juni, gezeigt werden. Der Beginn der Veranstaltungen am 19. und 20. Juni sowie vom 22. bis 28. Juni ist für 18.45 Uhr festgesetzt; am 21. Juni findet eine geschlossene Vorstellung statt.

Die vorgeführten Kleider und Accessoires wurden fast sämtlich in der Modeschule selbst entworfen und in den Fachklassen für Damenkleidermachen, Strick- und Wirkmode und Modisterei und Lederverarbeitung hergestellt. Die Textilentwurf- und Druckklasse lieferte einen Teil der verwendeten Stoffe, führende Firmen der Textilbranche halfen ihrerseits mit Stoffspenden aus.

Am Laufsteg im Park des Schlosses Hetzendorf, oder bei schlechtem Wetter in den Räumen des Schlosses selbst, wird traditionsgemäß Kleidung für jede Gelegenheit gezeigt. Die Kreationen reichen vom Strandanzug und Segeldress, bis zu Sommerkleidern, Winterensembles, Lodenwaren, Terrassenkleidern und Kreationen für Theater und Tanz. Auch das Brautkleid, diesmal

aus Gnipurespitze fehlt nicht. Die Rocklänge ist eine Handbreit unter das Knie gerutscht. Auffällig sind sehr lange und spitz zulaufende Taschen aus Velourleder, Lochstickereien und Hüte aus demselben Material wie das Gesamtmodell.

Den Abschluß der Modeschau bildet wie alljährlich die Kreppapiervorführung der zweiten allgemeinen Klasse in Hetzen-
dorf. Diesmal stehen die gezeigten Kostüme unter dem Motto "Sprichwörter", und illustrieren zum Beispiel "Morgenstunde hat Gold im Munde", "Ende gut, alles gut" usw.

Arbeiten der Modeschule in Schuljahr 1963/64

Vergangenen Dienstag nachmittag fand eine Pressevorführung der Modeschule statt, in deren Rahmen Direktor Liewehr auch einige interessante Details aus der Arbeit der Modeschule im Lauf des Schuljahres 1963/64 bekanntgab. So wurden in dieser Zeit folgende Modewettbewerbe erfolgreich durchgeführt:

Die Erste österreichische Glanzstoff-Fabrik St. Pölten schrieb einen Entwurfswettbewerb für Seidenkleid-Modelle aus. Die 15 preisgekrönten Modelle werden ausgeführt und anlässlich der 60 Jahr-Feier der Firma vorgeführt werden.

Die Firma "Bi", Lauingen, setzte zehn Preise für Strickwaren-Druckdessins aus, die in einem speziellen Wettbewerb für die Schülerinnen der Textildruckabteilung ermittelt wurden.

Die Modeschülerinnen hatten Gelegenheit, sich an einem Entwurfswettbewerb für die TV-Olympia-Hostessen zu beteiligen, der von der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien und dem Österreichischen Rundfunk-Fernsehen veranstaltet wurde. Neben den Geldpreisen erhielt die erste Preisträgerin ein Freibillett für die Olympischen Winterspiele in Innsbruck.

Angeregt durch das Ergebnis des Alfred Kunz-Wettbewerbes hat die Wiener Jersey-Firma Hans Rudolf Pfneisl um die Durchführung eines Wettbewerbes für jugendliche Jersey-Modelle an der Abteilung für Strick- und Wirkmode gebeten. Diese Aktion wird mit Schulende abgeschlossen.

Für den Chor des Österreichischen Gewerkschaftsbundes wurden in Zuge eines kleinen Wettbewerbes Vorschläge für eine neue festliche Kleidung entworfen.

Bei dem im Februar dieses Jahres abgehaltenen Wettbewerb europäischer Modeschulen in St. Gallen konnten die Schülerinnen der Schneider-, Modisten- und Ledergalanterieabteilung mit ihrer Kollektion bereits zum zweiten Male gegen die starke Konkurrenz der bedeutendsten ausländischen Modeschulen und Akademien den ersten Preis erringen.

Der von der Vereinigung der österreichischen Stricker und Wirker veranstaltete Entwurfswettbewerb für Jersey- und Strickmode fand am 13. Mai mit der Vorführung von ausgeführten Wettbewerbsmodellen und der Verleihung des Mode-Pressepreises an Schülerinnen der Abteilung für Strick- und Wirkmode seinen Abschluß. Dieser Wettbewerb trägt zur ehrenden Erinnerung an den Gründer der Schule den Namen "Alfred Kunz-Wettbewerb". In diesem Jahr lautete das Thema der Konkurrenz "Masche auf Reisen", Entwurf von 24 Modellen für acht Reiseziele.

Die langjährige, äußerst ergebnisreiche Zusammenarbeit mit der österreichischen Schmuckstein- und Modeschmuckindustrie dokumentiert sich auch in der Durchführung eines Bijou-Wettbewerbes, der von der Firma D. Swarowsky & Co, Wattens, und dem Wiener Modering bereits zum fünften Male hintereinander veranstaltet wurde. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe der Schülerinnen wurden jeweils von der Firma Neumann und Wenzel in Enns ausgeführt. Viele dieser eigenwilligen Schmuckvorschläge haben die modisch stilistische Entwicklung nicht nur der österreichischen sondern auch der internationalen Bijou-Industrie nachhaltig beeinflußt. Beispielsweise haben zuletzt die eifens für den Modewettbewerb in St. Gallen angefertigten Schmuckstücke, Nachbildungen der Strickereimuster, einen lebhaften Widerhall und Nachahmung gefunden.

Eine Reihe von Schmuckmodellen aus "Tiroler Steinen", sowie einige Lederhandtaschenmodelle fanden in der Sonderschau des österreichischen Werkbundes im Rahmen der Ausstellung "Wiener Geschmack - Wiener Form" Berücksichtigung.

Neun Strick- und Jerseymodelle sowie die entsprechenden Entwurfszeichnungen in der Ausstellung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft anlässlich der Österreich-Woche in Amsterdam, ebenso wie einige Kleidermodelle, die für Vorarlberger Stickereifirmen angefertigt wurden, sind gleichfalls zu sehen.

An der Mitte Juni eröffneten Ausstellung "Festlichen Wien" in Rotterdam ist die Modeschule der Stadt Wien ebenfalls durch Beteiligung von Kleidern, Taschen und Hüten beteiligt.

"Sternenbühne Planetarium"
=====

18. Juni (RK) Anlässlich der Eröffnung des neuen Wiener Planetariums im Prater am kommenden Samstag hat die Gesellschaft für Natur, Technik und Wirtschaft eine reich illustrierte Broschüre "Sternenbühne Planetarium" herausgegeben. Der Verfasser dieser Broschüre, für die Vizebürgermeister Mandl ein Vorwort geschrieben hat, ist Prof. Erich Dolezal. Prof. Dolezal war im ersten Wiener Planetarium (1927) als Vortragender und Mitarbeiter des damaligen wissenschaftlichen Leiters, Prof. Dr. Thomas, tätig.

Die Broschüre faßt auf insgesamt 44 Seiten alles Wissenswerte über das Wiener Planetarium und seine Geschichte zusammen. Darüber hinaus enthält sie eine allgemeine Geschichte der Planetarien, Abhandlungen über Probleme der Astronomie, wissenschaftliche und technische Angaben über das Projektionsgerät und Erläuterungen der wichtigsten Termini technici aus der Astronomie.

Die Broschüre ist zum Preis von 32 Schilling in allen Buchhandlungen erhältlich.

- - -

Friseur-Berufsschüler sparten für kranke Kinder
=====

18. Juni (RK) Die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule für Friseure I und II, 14, Goldschlagstraße 134, haben eine gute Tat gesetzt: sie stellen einen ansehnlichen Betrag, den sie im Rahmen des Groschensparens bei den Wiener Sparkassen angespart haben, der Abteilung für gehirngeschädigte Kinder im Krankenhaus Lainz zur Verfügung.

Dienstag, den 23. Juni, wird um 14.30 Uhr im Werbezentrum der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, 7, Kirchengasse 23, dieser Betrag einem Vertreter des Krankenhauses überreicht werden.

- - -

Maschinschreibwettkampf Wien - Trnava
 =====

18. Juni (RK) Eine Auswahlmannschaft des Österreichischen Stenografenverbandes wird Samstag, den 20. Juni, um 9 Uhr im Festsaal des Coca Cola-Hauses, 10, Triester Straße 91, einen Maschinschreibwettkampf mit einer Mannschaft aus Trnava (Slowakei) austragen.

Geschrieben wird nach internationalen Bedingungen, die von der INTERSTENO (Internationale Föderation für Kurzschrift und Maschinschreiben) festgelegt wurden. Der Wettbewerb gliedert sich in ein 30-Minuten-Schnellschreiben und in ein 10-Minuten-Richtig-schreiben. Da die slowenische "Mannschaft" einen ausgezeichneten internationalen Ruf genießt, sieht man dem Ausgang dieses Wettkampfes mit großer Spannung entgegen.

- - -

TV-Europa-Stadtgespräch im Steyr-Daimler-Puch-Haus am Kärntner Ring
 =====

18. Juni (RK) Die "Stadtgespräche" des Fernsehens am Samstag abend finden nicht, wie uns gestern irrtümlich mitgeteilt wurde, in der Volkshalle sondern im Steyr-Daimler-Puch-Haus am Kärntner Ring 7 statt.

- - -

Am Montag Konstituierung des Landesverbandes Wien des Zivilschutzes
 =====

18. Juni (RK) Am Montag, dem 22. Juni, um 11 Uhr, findet im Wiener Rathaus die konstituierende Generalversammlung des Landesverbandes Wien des Österreichischen Zivilschutzverbandes statt. Zum Präsidenten wird voraussichtlich Stadtrat Sigmund, zum Vizepräsidenten Nationalrat Hartl gewählt werden.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu der konstituierenden Generalversammlung des Zivilschutzverbandes Wien am kommenden Montag, um 11 Uhr, im Zimmer 317 des Rathauses, Berichterstatter und Foto-reporter zu entsenden.

- - -

Europa-Gespräch 1964:"Frankreichs Rolle in Europa"
====="Vermächtnis der Vergangenheit - Auftrag für die Zukunft"
=====Referat von André Fontaine

18. Juni (RK) Heute, am dritten Tag des Europa-Gesprächs 1964, hielt nachmittag der französische Journalist André Fontaine, der Leiter der außenpolitischen Redaktion von "Le Monde", ein Referat über das Thema "Frankreichs Rolle in Europa + Vermächtnis der Vergangenheit, Auftrag für die Zukunft". Der Referent führte unter anderem aus:

"Die Stellung Frankreichs Europa gegenüber ist zwiespältig. Dies erklärt sich aus der geographischen Lage und der geschichtlichen Entwicklung, die Frankreich zwischen seiner Berufung "für Europa" und "für die Welt" schwanken machen und es bisher gehindert haben, sich seiner Verschmelzung mit einer europäischen Gesamtheit gewahr zu werden.

Frankreich konnte sich nie recht entscheiden, ein Beherrscher der Meere - ein Beherrscher des Kontinents zu sein. Für Napoleon wurde Europa erst interessant, als er in Ägypten Schiffbruch erlitten hatte.

Das "erste Europa" war das Europa Karls des Großen, der erste Feind Europas: das karolingische Erbfolgesetz.

Das Frankreich der Kapetinger stellte sich gegen das Imperium. Könige und Philosophen waren es, die ein Europa schufen. Doch die französische Revolution brachte die Idee der "Nationen" und zerbrach so die Einheit der Gesellschaft. Aber dieser Nationalismus wollte Befreier, nicht Herrscher sein. Zwei Europa gab es: das der Könige und das der Völker. Der Nationalismus von 1848 geht Hand in Hand mit dem Internationalismus (Vergleich mit dem Nationalismus der Blockfreien). Frankreich drängte seine Nachbarländer zur Einigung und das Ergebnis war die Schaffung der Einheit Deutschlands und Italiens im Jahre 1870: eine völlige Abkehr von der Politik des westfälischen Friedens. Die Enttäuschung nach der Niederlage von 1870 brachte als Reaktion eine neue Wendung zum Nationalismus, der sich einerseits

im Revanchismus (dem Kontinent gegenüber) ausdrückte und andererseits ins kolonialistische Abenteuer (durch Bismarck ermutigt) trieb.

Mit der Affäre Dreyfuss schwenkte der Nationalismus von der Linken zur Rechten. Er war es, der nach 1914 bis 1918 zur Ablehnung des Europas Briands und nach 1936 zur Durchsetzung des Europas Hitlers geführt hat.

Der Gaullismus gibt sich rein national, ohne ideologische Basis; er verschiebt den Schwerpunkt des französischen Nationalismus nach links.

Im Jahre 1944 dachte de Gaulle nur daran, Frankreich seine Rolle als Großmacht wiederzugeben (Berufung "für die Welt"), predigte jedoch gleichzeitig die Notwendigkeit einer Bindung (Konföderation) zwischen den Ländern Europas, mit beiden Deutschland, aber nicht mit Deutschland (Berufung: "für Europa" nach Maurras).

Der kalte Krieg zwang zum Atlantischen Bündnis und damit zur Wiederaufrüstung Deutschlands.

Nach de Gaulles Rückkehr zur Macht sind es nicht mehr die Franzosen, die befürchten, aufgesogen zu werden. Jetzt sind es die anderen, die die Vorherrschaft der "Sechs" befürchten. England hätte von Anfang an dabei sein müssen, es hätte an die Sache glauben müssen. Man hätte nicht alles tun dürfen, um es an der Teilnahme zu hindern und Truman hätte auf England den Druck ausüben müssen, den später Kennedy ausübte. Dann hätte es keinen "Fall Frankreich" mehr gegeben, keinen Komplex Deutschland oder Frankreich gegenüber.

Dies geschah leider nicht und der Mißerfolg von 1963 hat die Beziehungen zwischen Paris und London nur weiter getrübt und so ist Europa blockiert. In den kommenden Monaten ist weder eine politische Entwicklung noch eine geographische Ausweitung möglich. Eine wachsende Divergenz ist zu erkennen zwischen jenen, die auf der Seite des Atlantischen Bündnisses stehen und jenen, die von einem unabhängigen Europa träumen. Es besteht die Gefahr eines Wiedererwachens des Nationalismus - besonders in Deutschland - das zu einem neuen Rapallo und zu einem neuen August 1939 führen könnte.

Das wäre tragisch, weil doch jeder im Grunde genommen zugeben muß:

Nur ein geeintes Europa kann ein würdiger Partner der großen Weltmächte sein;

nur ein geeintes Europa kann eine strategische Einheit bilden; das Problem Deutschland kann nicht außerhalb Europas gelöst werden;

die sowjetisch-amerikanische Annäherung, die sich abzuzeichnen beginnt, bedeutet für Europa die Verpflichtung, sich seiner selbst zu entsinnen.

Die wahre Aufgabe Frankreichs besteht darin, seinen Nationalismus zu einem europäischen Nationalismus zu sublimieren."

- - -

Europa-Gespräch 1964:

"England und Europa, gestern - heute - morgen"
=====

Referat von Nora Beloff

18. Juni (RK) Heute nachmittag hielt die englische Referentin Nora Beloff, die der Redaktion des "Observer" angehört, im Rahmen des Europa-Gesprächs eine Rede über das Thema "England und Europa, gestern - heute - morgen". Die Referentin führte unter anderem aus:

"Um die Frage zu beantworten, wie die britische Bevölkerung zu Europa eingestellt ist, muß zunächst festgestellt werden, daß Großbritannien auf jeden Fall als Teil Europas anzusehen ist. Andererseits, ohne pessimistisch zu sein, können alle Versuche in den letzten Jahren, Europa in einen besseren und sichereren Lebensraum zu verwandeln, nicht als besonders erfolgreich bezeichnet werden. Immerhin konnte man die Meinung bestätigt finden, daß Europa weiterzuleben gewillt ist. Die jüngste Erfahrung lehrt uns, daß die innereuropäischen Zusammenstöße, die wir seit 1914 erlebt haben, kaum mehr wiederholbar sind. Die Europäer fürchten sich zu sehr vor dem Atomkrieg, der ihre überfüllte Halbinsel schwerer als das asiatische Hauptgebiet treffen würde.

Das Europa von gestern war Krieg, das Europa von heute ist ein unsicherer Waffenstillstand, das Europa von morgen, oder besser von übermorgen, könnte den Frieden bedeuten.

Der Nationalismus in Europa hat viel von seiner früheren Bedeutung verloren. Als Gefühl besteht er allerdings weiter, siehe Zypern, Süd-Tirol oder Belgien (zwischen Flamen und Valonen). Wir haben weiters noch nicht das Problem der Klassendifferenzierung gelöst, das heißt wir konnten unseren Mitmenschen, die aus den verschiedensten Kreisen stammen, noch nicht klarmachen, daß sie einander vertrauen und miteinander vorbehaltlos leben sollen. Gott sei Dank sind wir vom Hautfarbproblem in Europa nicht besonders berührt.

Interessant ist die Wandlung, die der Nationalismus bei den Russen durchgemacht hat. Zunächst okkupierten sie diese Kraft völlig für sich und nun, nach verschiedenen Mißgeschicken, sehen

sie im Nationalismus eine große Gefahr für die sozialistische Gemeinschaft. Mit De Gaulle verhält es sich in dieser Hinsicht etwas anders. Er stellt sein allsorgende Regierung eher über die nationale Bewegung und sieht demnach in der Verteidigung die Souveränität seine höchste Aufgabe. Daher verlangt er ein nationales Arsenal von Atomwaffen und übersieht vielleicht, daß er gerade dadurch die Verteidigung gegen feindliche Bomben vernachlässigen muß. Wie dem immer sei, eine Wendung der Dinge wird schon dadurch herbeigeführt, daß es nicht mehr möglich ist, den Tod des Einzelnen für sein Land, sein Volk oder seinen Herrscher anzupreisen, denn mit dem Tod des Einzelnen ist bei dem Stand unserer Waffen der Tod jedweder Gemeinschaft im größeren Sinne untrennbar verbunden.

Der Prozeß zugunsten internationaler Konzeptionen ist am Festland Europa schon etwas weiter gediehen als in Großbritannien selbst, da dieses Land noch mehr von den Verteidigungs-Erfahrungen der letzten Kriegszeit überschattet ist. Nichts nimmt vielen Briten die Illusion, daß sie die Weltprobleme noch allein lösen könnten. Andererseits aber sah man in Großbritannien bereits sehr früh im Marshallplan und in der OEEC die rettenden internationalen Kapitalkräfte. Auf der Festlandseite war bekanntlich der erste Schritt zur Gemeinsamkeit die Kohle- und Stahlunion. Darum hätte die damalige britische Regierung an den in Frage kommenden, eben erst verstaatlichten Industriezweigen wenig Interesse. Diese Haltung hat sich seither gründlich gewandelt. Dann kam die Wiederbewaffnung Deutschlands nach dem Korea-Krieg und damit die britische Sorge, daß die amerikanischen Truppen sich zugunsten der deutschen Heere aus Europa zurückziehen würden. Um dies zu verhindern, mußte Großbritannien sich bereit erklären, englische Truppen auf unbestimmte Zeit in Deutschland zu belassen, was auch keinen sehr populären Akt darstellte. Schließlich begann die holländische Initiative mit den Plänen für den Gemeinsamen Markt und die französische Initiative für das Euratom, die beide Großbritannien in seiner Tradition des Freihandels mit Europa empfindlich störten. Aus all diesen Voraussetzungen entstand das Kräftespiel um den Eintritt Großbritanniens in die EWG, das Scheitern der diesbezüglichen Verhandlungen, die wechselnde Stellung Großbritannien zu den anderen EFTA-Ländern usw. Auf der anderen Seite aber formte

sich die östliche Wirtschaftsgemeinschaft Comecon und brachte für Großbritannien neue Handelsprobleme, die zunächst unlösbar schienen. Die Suez-Krise bedeutete für England einen harten Schlag, und in ihrem Gefolge wurden die Bemühungen MacMillans um die europäische Zusammenarbeit von Kritikern im eigenen Lande immer wieder aus Furcht vor der Aufgabe der britischen Souveränität gestört. Aber es ist eine Tatsache, daß diese Souveränität nicht länger befriedigende Ergebnisse zeitigte und MacMillan zog eben daraus die Konsequenzen. Freilich war er hierbei durch die Beziehungen zum Commonwealth stark gebunden. Seine Auseinandersetzung mit De Gaulle über den Beitritt Großbritanniens zur EWG wurde wieder durch die begründete Meinung des französischen Staatschefs erschwert, daß mit dem Eintritt Englands in die Europäische Gemeinschaft Frankreich selbst dort nicht mehr so zu Hause sein könnte wie früher; wenn Großbritannien einmal in die EWG aufgenommen ist, können auch die anderen EFTA-Länder nicht länger ferngehalten werden und damit ist vor allem Frankreich in seiner Zollpolitik bedroht. Wenn auch der seinerzeitige Bruch der diesbezüglichen Verhandlungen von niemandem als dauernd betrachtet wurde, so war der Eindruck in England doch deprimierend. Zunächst herrschte die Meinung vor, daß Europa eben produktionskräftiger und moderner sei als Großbritannien. Aber in der Folgezeit stellte sich heraus, daß die britische Regierung der inneren wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden konnte und die Steigerung der Kapazität ähnlich wie in der EWG selbst weiter geht. Schließlich erkannten verschiedene britische Kreise, daß die Entstehung eines modus vivendi mit dem kommunistischen Block für Großbritannien noch bedeutend wichtiger wäre als engere Beziehungen mit Westeuropa.

Diese Überlegung war durch das Erstarken der westlichen Verteidigung am europäischen Festland bestimmt. Die Angst vor einem östlichen Angriff ließ in jenem Maße nach, in dem das westeuropäische Verteidigungspotential mit amerikanischer Hilfe in den einzelnen Waffengattungen die Parität mit den östlichen Streitkräften erreichte bzw. diese übertraf.

Immer wieder sind Pläne für die Bildung einer dritten Kraft an Großbritannien herangetragen worden, sozusagen gegen den dominierenden amerikanischen Einfluß oder gegen De Gaulle. Trotz aller Schwierig-

keiten mit beiden Machtzentren ist eine solche Kraft-Bildung in Großbritannien nicht populär. Hingegen ist die britische Haltung zu Europa in naher Zukunft an die Entscheidungen gebunden, die in allen Atomfragen getroffen werden. Hierbei geht es letzten Endes darum, ob der Plan De Gaulles durchdringt, nach dem Europa keinen Atomschutz durch die Vereinigten Staaten mehr benötigt. In England glauben die beiden großen Parteien, daß die britische Sicherheit auf engster Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten beruht und daß der amerikanische Atomschirm über der Atlantischen Allianz bleiben soll. Nur über die Frage, ob England eigene Atomwaffen und Raketen bestimmten Kalibers erzeugen soll oder diese aus dem amerikanischen "Hinterland" weiterzubeziehen hätte, bestehen Meinungsverschiedenheiten. Jedenfalls sind beide Parteien der Ansicht, daß die Amerikaner das atomare Arsenal besser kontrollieren könnten, als dies mehrere Mächte gleichen Ranges imstande wären.

Die atomare Bewaffnung der Deutschen Bundesrepublik würde russische Konsequenzen nach sich ziehen, deren Reichweite von Ministerpräsident Chruschtschew den britischen Politikern drastisch vor Augen gehalten worden ist. Alle diese Vorgänge sind naturgemäß dem Tagesgeschehen einzuordnen. Darüberhinaus aber bleibt die Frage weiterhin offen, ob der Nationalismus in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und allen anderen Staaten Europas wirklich einem gemeinsamen Denken Platz macht. Daraus könnte allerdings eine dritte Kraft entstehen, die tatsächlich alle europäischen Staaten umfaßt. Jedenfalls würde für ein neues Europa der Militarismus keine Attraktion darstellen. Hierbei ist die nunmehr allgemein anerkannte These beachtenswert, daß auch die Wiedervereinigung Deutschlands ausschließlich auf friedlichem Wege zu erfolgen hätte.

Der Friede wird aber nur mit einer Vereinbarung über die Reduktion der Streitkräfte auf europäischem Boden gefestigt werden. Das würde jenes Europa schaffen, in dem wahrhaft zivilisierte Europäer gerne leben möchten. Wir Europäer waren einst die Pioniere des Nationalismus, nun müssen wir die Pioniere eines neuen Internationalismus sein.

305 neue Wohnungen
=====

18. Juni (RK) Der städtische Bauausschuß genehmigte heute auf Antrag von Stadtrat Heller Entwürfe und Kosten für zwei neue städtische Wohnhausanlagen mit zusammen 305 Wohnungen. Die beiden Projekte müssen noch Stadtsenat und Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Im 20. Bezirk an der Jägerstraße wird der zweite Bauteil einer Wohnhausanlage mit 120 Wohnungen und Einstellplätzen für 32 Pkw errichtet. Die Kosten betragen 23,7 Millionen Schilling.

Im 23. Bezirk, Liesing, an der Ketzergasse, werden 185 Wohnungen, fünf Werkstätten und Einstellplätze für 66 Pkw gebaut. Die Kosten dafür betragen 32,2 Millionen Schilling.

- - -

Schweinenachmarkt vom 18. Juni
=====

18. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhr Inland: 86. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurde alles. Hauptmarktpreise. Marktverkehr ruhig.

- - -

Rindernachmarkt vom 18. Juni
=====

18. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 10 Kühe, Neuzufuhren Inland: 2 Kühe, Polen: 8 Stiere, Gesamtauftrieb: 8 Stiere, 12 Kühe, Summe: 20. Verkauft wurde alles.

Inländische Kühe notierten von 11,60 S bis 12 S, polnische Stiere zu 14,20 S.

- - -

Pferdenachmarkt vom 18. Juni
=====

18. Juni (RK) In- und Ausland kein Auftrieb.

- - -

Ausbau der Wattgasse

=====

18. Juni (RK) In der Wattgasse standen zwischen Thaliastraße und Ottakringer Straße einige alte Häuser dem Ausbau dieses wichtigen Straßenzuges im Wege. Da nun der Abbruch dieser Häuser beendet ist, werden jetzt bereits die diversen Versorgungsleitungen neu gelegt. In Kürze sollen auch diese Arbeiten abgeschlossen sein, so daß die eigentlichen Straßenbauarbeiten im Bereich von der Thaliastraße bis zum Kernstockplatz beginnen können. Der Bauausschuß genehmigte für dieses Straßenprojekt heute drei Millionen Schilling. Die Fahrbahn der Wattgasse wird in Zukunft von der Thaliastraße bis zur Ottakringer Straße 12,5 Meter breit sein. Zwischen Friedrich Kaiser-Gasse und Ottakringer Straße wird in diesem Zusammenhang ein öffentlicher Autoabstellplatz ausgebaut werden.

- - -

Parkplätze rund um das Parlament

=====

18. Juni (RK) Auch rund um das Parlament sind die Parkplätze für Autos rar geworden. Die städtische Straßenbauabteilung unterbreitete daher heute dem Bauausschuß ein Projekt zur Herstellung von Autoabstellplätzen rund um das Parlamentsgebäude. Sowohl an der Front Reichsratsstraße als auch an der Stadiongasse und am Schmerlingplatz sollen neue Parkplätze geschaffen werden. In der Stadiongasse und am Schmerlingplatz werden die Abstellflächen durch den Neubau von Gehsteigen gegenüber den Verkehrsflächen abgeschlossen werden. Die Kosten für diese Arbeiten betragen 570.000 Schilling.

- - -

Stadtpark ohne Gitter
=====

18. Juni (RK) Das Wiener Stadtgartenamt will heuer die schon im Jahr 1962 begonnene Aktion zur Entfernung der alten Einfriedungsgitter im Stadtpark beenden. Gleichzeitig wird eine niedrigere Einfassungsmauer entlang des Parkes hergestellt, auf die man sich setzen kann. Für den Abschluß dieser Arbeiten in diesem Jahr bewilligte der städtische Bauausschuß heute 400.000 Schilling. Mit diesem Geld werden außerdem auch neue Grünflächen im Bereich des renovierten Kursalons angelegt.

- - -

Ein neues "Haus der Begegnung"
=====

18. Juni (RK) Vor kurzem wurde in Wien das erste "Haus der Begegnung" im 6. Bezirk eröffnet. Nun soll auch in Floridsdorf ein solches "Haus der Begegnung" errichtet werden. Zukünftige Benutzer werden die Freizeitorganisationen des Bezirks, vor allem auch die Volkshochschule, sein. Ferner will man Kurse einer Außenstelle der Musikschulen der Stadt Wien dort abhalten. Das Gebäude soll in der Angerer Straße errichtet werden. Dem Wiener Gemeinderat wird das Projekt zur grundsätzlichen Genehmigung vorgelegt.

- - -

"Neues Klima" im Wiener Gemeinderat
=====

18. Juni (RK) Die Pause zwischen dem "alten" und dem "neuen" Gemeinderat will das Stadtbauamt dazu benützen, einige dringende Instandsetzungsarbeiten im ehrwürdigen Sitzungssaal des Gemeinderates im Wiener Rathaus durchzuführen. Dem Zug der Zeit folgend will man auch eine Klimaanlage für den Saal errichten. Der städtische Bauausschuß genehmigte heute die Kosten für die Installation der Klimaanlage in der Höhe von 1,6 Millionen Schilling. Zukünftig werden also die Debatten in einem "kühleren" Verhandlungsklima abgewickelt werden können.

- - -

Rathaus-Empfang für die Teilnehmer am Europa-Gespräch
=====

18. Juni (RK) "Ich wünschte mir, die Integration Europas wäre schon so weit wie die Integration der europäischen Küche!" Mit diesen Worten schloß Bürgermeister Jonas heute mittag seine Tischrede bei einem Essen, zu dem er die Teilnehmer am Europa-Gespräch 1964 und Vertreter der Botschaften jener Länder, aus denen die Referenten kommen, in den Wiener Rathauskeller geladen hatte. Seitens der Stadtverwaltung waren mit dem Bürgermeister Vizebürgermeister Mandl sowie die Stadträte Dr. Glück, Maria Jacobi und Koci, ferner mehrere Mitglieder des Wiener Gemeinderates sowie Vertreter des Kulturamtes der Stadt Wien bei dem Empfang erschienen.

In seiner Tischrede betonte Bürgermeister Jonas, es sei ihm und allen seinen Mitarbeitern ein Herzenswunsch, daß die Einigung Europas verwirklicht werde. Er erinnerte daran, daß heuer 50 Jahre seit dem Beginn des ersten und 25 Jahre seit dem Beginn des zweiten Weltkrieges vergangen sind. Die jungen Menschen von heute könnten es kaum erfassen, was damals geschehen sei. Deshalb sei es unsere Verpflichtung, ihnen die Tragweite dieser Ereignisse vor Augen zu führen. Eine der Folgen dieser Ereignisse sei ja die Zerstörung Europas gewesen, jenes Kontinents, den man jetzt wieder mit viel Mühe zu einigen versucht. Dies dürfe jedoch nicht dem Zufall überlassen werden, sondern eine richtige Offenheit sei die Voraussetzung dafür. In zahlreichen Konferenzen soll nun der Weg zu einem geeinten Europa geebnet werden. So auch hier in Wien bei den Europa-Gesprächen. Abschließend dankte der Bürgermeister den Gästen für ihre Teilnahme am Europa-Gespräch und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß alle den Eindruck mit nach Hause nehmen, der Wiener Kreis sei aufrechtig bereit, an der Einigung Europas mitzuarbeiten.

Der ehemalige französische Minister Pineau dankte im Namen der Gesprächsteilnehmer für den herzlichen Empfang in Wien. Er fühle sich glücklich, so sagte er, in Österreich sein zu können. Österreich sei auf Grund seiner geographischen Lage und seiner Geschichte prädestiniert, die Einigung Europas zu fördern. Mit Wien aber gehe es ihm wie mit einem schönen Mädchen. Mit einer will man nur ein Wochenende verbringen, eine andere ein Leben lang genießen. Er sei jetzt leider nur für ein Wochenende in Wien, wünschte aber sehr, ein Leben lang hier verbringen zu können.

- - -

Reges Interesse für Europa-Gespräch
 =====

18. Juni (RK) Das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien wurde heute in der Volkshalle des Rathauses bei großem Publikumsinteresse fortgesetzt. Bereits im Verlauf der gestrigen Abendstunden kam es zu interessanten Debatten, vor allem zwischen dem holländischen Senator Vos und dem belgischen Journalisten Achiel Samoy. Im Gegensatz zu der in den Vorjahren üblichen Gepflogenheit wurde allen Erschienenen die Möglichkeit zu Anfragen gegeben, die sie über das Mikrofon an den betreffenden Referenten richten konnten. Zahlreiche Zuhörer machten von dieser Möglichkeit Gebrauch und bereicherten damit die Thematik des Europa-Gesprächs.

Heute nachmittag legte zunächst die politische Korrespondentin des "Observer", Nora Beloff, den britischen Aspekt zur europäischen Vereinigung dar, dann sprach der heute in Wien eingetroffene französische Exminister Pineau über die Rolle seines Landes, das bekanntlich von den Rednern der Vortage des öfteren kritisch apostrophiert worden war. Auch der Journalist Fontaine nahm zur französisch-europäischen Situation Stellung.

- - -

"Festliches Wien" in Rotterdam
 =====

18. Juni (RK) Heute eröffnete Landtagspräsident Marek im Rheinhotel Rotterdam die Ausstellung der Stadt Wien "Festliches Wien". Mit dieser Ausstellung leistet unsere Stadt ihren Beitrag zur Österreich-Woche in den Niederlanden, die dieser Tage stattfindet. Aber Wien ist nicht nur mit dieser Ausstellung, sondern auch mit einem städtischen Kindergarten vertreten, der im Rahmen der Wirtschaftsausstellung in der Rotterdamer Ahoy-Halle aufgebaut wurde. Der Wiener Delegation, die nach Rotterdam gekommen ist, gehören neben Landtagspräsident Marek die Stadträte Bock und Schwaiger sowie die Gemeinderäte Gertrude Sandner, Dr. Gisel und Dkfm. DDr. Strunz an. Von Rotterdamer Seite waren Bürgermeister Dr. G. van Walsum und das gesamte Rotterdamer Magistratskollegium bei der Eröffnung erschienen.

Landtagspräsident Marek erläuterte die Ausstellung "Festliches Wien" und erinnerte daran, welch großen Anklang die Ausstellung "Rotterdam in Kürze" in Wien gefunden hat. Abschließend gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung "Festliches Wien" die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Städten enger und herzlicher knüpfen werde.

- - -

Ist Wien für die Integration gerüstet?
 =====

18. Juni (RK) Unter der Leitung von Vizebürgermeister Slavik fand heute nachmittag im Rahmen der großen Integrations-Enquete im Wiener Rathaus, "Integrationsprobleme aus Wiener Sicht", eine Diskussion über die vormittag gehaltenen Grundsatzreferate (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1593 bis 1607) statt.

An der Diskussion nahmen unter anderen die Gemeinderäte Dipl.-Ing. Dr. Hengl (Landwirtschaftskammer), Lanc (Zentralspar-
 kasse) und Lauscher, ferner Kammerrat Viktor, Dkfm. Klebl (Insti-
 tut für Standortberatung), Direktor Dr. Bosse (Statistisches Zen-
 tralamt), Oberbaurat Körner (Landesplanung Niederösterreich),
 Ing. Hedrich (Arbeiterkammer) und Dozent Dr. Koren teil. Aus
 den Diskussionsbeiträgen ging unter anderem hervor:

Die Wiener Landwirtschaft, die sehr spezialisiert ist, arbeitet schon seit langem daran, ihre Produktion vor allem auf dem Gebiet des Gemüse-, Blumen- und Weinanbaus europareif zu machen. Einer EWG-Assoziation Österreichs sehen die Wiener Landwirte jedenfalls mit Beruhigung entgegen. Ähnlich ist es auf dem Gebiet des Wiener Fremdenverkehrs, wo im übrigen die Hotelpreise dem internationalen Standard bereits angeglichen sind. Im Zusammen-
 hang mit den Arbeiten an verschiedenen Untersuchungen über die mög-
 lichen Auswirkungen der Integration auf die Wiener Wirtschaft wurde ferner der Mangel an regional gegliederten Wirtschafts-
 statistiken kritisiert. Auch ein gewisses Mißtrauen in einzelnen Institutionen wirkt sich auf den Informationsaustausch hemmend aus. Mehrere Redner traten der Auffassung entgegen, daß sich die Rand-
 lage Wiens bei einer Integration nachteilig auswirken würde. Einer der Diskussteilnehmer schließlich schlug vor, die geplante Koordinationsstelle nicht auf das Stadtgebiet zu beschränken, sondern über die Region Wien auszudehnen.

Koordinationsstelle und Arbeitskreis für Integrationsfragen

Nach den Schlußworten der drei Referenten stellte Vizebürger-
 meister Slavik in einem kurzen Resumee der Diskussion fest, daß in
 Anbetracht der Integration eine umfassende Überprüfung der gesamten
 österreichischen Wirtschaft notwendig sei. Die Integration werde

sich nicht nur in verschiedenen Wirtschaftssparten verschieden auswirken, sondern auch regional verschiedene Wirkungen ausüben. Daher sei zu hoffen, daß einer genauen Überprüfung der Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft auch eine ebenso umfassende Überprüfung des Standes der Wiener Wirtschaft folgen werde. Seiner Auffassung nach werde es nicht denkbar sein, daß jene Wirtschaftskreise, die aus der Integration Vorteile ziehen werden, diese Vorteile für sich allein in Anspruch nehmen, während für die Überwindung von Schwierigkeiten, die in anderen Wirtschaftszweigen entstehen, die Steuerzahler herangezogen werden. Bei einer so komplizierten und schwierigen wirtschaftlichen Entwicklung müsse ein Ausgleich zwischen Gewinnern und Verlierern angestrebt werden.

Abschließend gab Vizebürgermeister Slavik bekannt, daß im Rahmen der Magistratsabteilung 4 (Allgemeine Finanzverwaltung) eine Koordinationsstelle geschaffen werden soll, deren Aufgabe es sein wird, die büromäßigen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, um eine gedeihliche Arbeit durchführen zu können. Ferner soll diese Koordinationsstelle die Unterlagen für die Tätigkeit des geplanten Arbeitskreises für Integrationsfragen bereitstellen. Der Vizebürgermeister lud die einzelnen Institutionen ein, ihre Bereitschaft zur Mitarbeit an diesem Arbeitskreis der Magistratsabteilung 4 bekanntzugeben. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich möglichst viele Institutionen zu einer Zusammenarbeit bereitfinden werden.

Empfang in den Wappensälen

Nach der Diskussion fanden sich die Teilnehmer an der Integrations-Enquete zu einem Abschlußempfang in den Wappensälen des Rathauses ein. In Vertretung von Bürgermeister Jonas spielte Vizebürgermeister Slavik die Rolle des Hausherrn.

- - -

1.000 Ärzte im Festsaal des Wiener Rathauses
=====

18. Juni (RK) Vom 17. bis 20. Juni findet in der Wiener Stadthalle der XIV. Kongreß der Internationalen Vereinigung zum Studium der Bronchien statt. Heute abend fanden sich die Kongreßteilnehmer - rund 1.000 Ärzte und Wissenschaftler aus aller Welt - bei einem Empfang der Stadt Wien im Festsaal des Rathauses ein. Bürgermeister Jonas hieß die Gäste herzlich willkommen und wünschte ihrer Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf. Seitens der Stadtverwaltung nahmen an dem Empfang auch die Stadträte Dr. Glück und Sigmund teil.

- - -